

Mit Mut und Witz

Autor(en): **Solt, Judit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 45: **Die Kunst, für Kunst zu bauen**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERWEITERUNG MUSEUM UNTERLINDEN, COLMAR

Mit Mut und Witz

Ein Bravourstück haben Herzog&de Meuron mit der Umgestaltung des Museums Unterlinden in Colmar abgeliefert: Die Neubauten werten den Bestand städtebaulich auf, die Architektur ist hintergründig und feinfühlig – und schreckt doch nicht vor Tabubrüchen zurück.

Text: Judit Solt



Foto: Ruedi Walti

Neu besetzt das Museum Unterlinden beide Seiten des gleichnamigen Platzes: links das neue Ensemble, von dem hier nur die **ehemaligen kommunalen Bäder** sichtbar sind, rechts das **mittelalterliche Kloster**. Das neue «Haus» in der Mitte des Platzes erhebt als **stilisiertes Oberlicht** die unterirdische «Galerie», die unter dem freigelegten **Canal de la Sinn** verläuft und die beiden Pole des Museums verbindet.

Die Aufgabe, die Herzog & de Meuron in der Altstadt von Colmar zu erfüllen hatten, stellt sich zurzeit rund um die Welt: In die Jahre gekommene Museumsbauten müssen renoviert und erweitert werden, um die stets wachsenden Sammlungen unterzubringen und die Besucherfrequenz mit rasch wechselnden Ausstellungen zu erhöhen. Auch der Ansatz, mit dem die Basler Architekten den internationalen Wettbewerb gewannen, erinnert an viele andere Lösungen, die in den letzten Jahren rund um die Welt gebaut wurden: Sie fügten ein neues Volumen hinzu und verbanden Alt und Neu mit einem unterirdischen Trakt.

Doch so bewährt diese Rezeptur klingt, so unterschiedlich wird sie jeweils konkret umgesetzt (vgl. «Kunstmuseen, erweitert», TEC21 33–34/2016); und die Umsetzung von Herzog & de Meuron in Colmar ist eine ausserordentlich gut gelungene. Eigentlich mag man hier gar nicht von einer Erweiterung sprechen, die man in Zukunft mit weiteren beliebig fortsetzen könnte. Viel eher ist es eine Ergänzung – und zwar nicht nur deshalb, weil Teile hinzugefügt wurden, die Lücken im Stadtgefüge füllen, sondern durchaus auch im Sinn einer neuen Ganzheit, einer Vollendung. Vor allem auf städtebaulicher Ebene erlangt die Anlage erst mit den Neubauten jene Kraft, die sie hervortreten und auf ihre Umgebung ausstrahlen lässt.

Ergänzendes Gegenüber

Vor dem Eingriff war das Museum Unterlinden am gleichnamigen Platz in der Altstadt in einer mittelalterlichen Klosteranlage mit Kapelle, offenem Kreuzgang, Brunnen und Garten untergebracht. Nach dreijähriger Bauzeit ist im Dezember 2015 auf der anderen Seite der Place Unterlinden ein zweites Ensemble hinzugekommen, das dem Kloster spiegelbildlich gegenübersteht: ein neu errichteter, «Ackerhof» genannter Trakt, die für Museumszwecke umgenutzten ehemaligen kommunalen Bäder und ein neuer, ummauerter Hof (obere Abb.).

Die strukturelle Ähnlichkeit zwischen den beiden Gegenübern ist gewollt. Der «Ackerhof»-Neubau orientiert sich volumetrisch nach der Klosterkapelle, der neue Hof erinnert an einen Kreuzgang und ist wie der Klostergarten in einem geometrischen Muster bepflanzt. Dennoch ist das neue Ensemble als das zu erkennen, was es ist: eine ausgewogen komponierte Collage von Elementen aus unterschiedlichen Epochen. Damit passt es sich in die Altstadt ein und fügt deren vielfältigen, sich überlagernden Zeitschichten eine neue hinzu. Selbst die eher durchschnittlichen Nachkriegsbauten, die zwischen den historischen Häusern der Umgebung eingestreut sind, erhalten dadurch eine gewisse Würde.

Gleichzeitig bewirkt die volumetrische Symmetrie der beiden Gegenüber, dass sie die zwischen ihnen liegende Place Unterlinden neu definieren – als gefassten urbanen Platz, der in der dichten Altstadt einen Ort der Weite und Erholung darstellt, aber auch als starke Mitte zwischen den beiden Polen des Museums. Weil der Platz von den Parkplätzen befreit wurde, die ihn bisher besetzt hatten, ist er auch auf Fussgängerebene räumlich wirksam. Damit erhält er jene Bedeutung zurück, die in der Geschichte der Klosteranlage angelegt ist, als Stallungen und Wirtschaftsgebäude vis-à-vis von Kirche und Kreuzgang den Ort formten. Zudem wurde der Canal de la Sinn, der unter der Altstadt von Colmar hindurchfließt, geöffnet und zum zentralen Element des Platzes aufgewertet. Unter dem Platz und dem Kanal verbindet der neue unterirdische Trakt «Galerie» die beiden Pole des Museums. Und schliesslich kommt noch ein kleiner, auf den ersten Blick rätselhafter Neubau hinzu: das sogenannte «Haus» auf dem Platz, das als Oberlicht dient und die darunter liegende «Galerie» mit Tageslicht versorgt.

Dichtes Gewebe von urbanen Bezügen

Auch architektonisch zeugt dieses Projekt von einer äusserst reflektierten Auseinandersetzung mit der historischen Dimension der Stadt. Die Eingriffe am Kloster hatten zum Ziel, frühere Umbauten wieder rückgängig zu machen und die Qualität der historischen Bausubstanz wieder zu offenbaren; sie sind entsprechend zurückhaltend gestaltet und fügen sich als elegante, erst auf den zweiten Blick erkennbare Ergänzungen in den Bestand ein (Abb. S. 44). Die kommunalen Bäder wurden nur so weit wie nötig verändert: Das Schwimmbecken

beispielsweise ist noch im Eventsaal sichtbar, und die neuen Treppenhäuser sind in Materialisierung und Farbe den Altbauten angepasst.

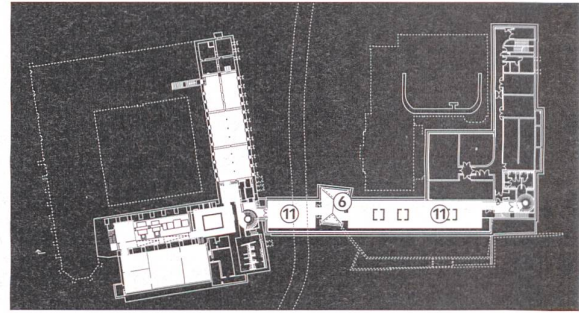
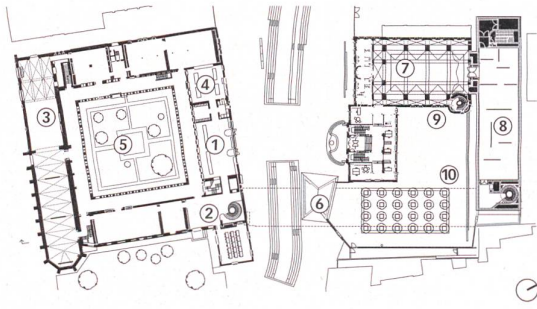
Auch die beiden oberirdischen Neubauten – der neue Trakt «Ackerhof» und das «Haus» – vermeiden jeden plakativen Kontrast zur Umgebung. Sie reihen sich mit Selbstverständlichkeit zwischen den Nachbarbauten ein; nur sind ihre Volumen eine Spur stärker abstrahiert, und ihre rauen Fassaden aus gebrochenen Ziegeln bilden eine textil anmutende Hülle, die über die Volumen gespannt zu sein scheint. Mit präzisen Baukörpern, ausgewählten Formen, traditionellen Materialien und vertrauten Motiven fügen die Architekten ihre Neubauten in das komplexe, historisch gewachsene urbane Gewebe von gegenseitigen Bezügen ein.



Überlagerung von Zeitschichten: Die Neubauten sind an ihren **abstrahierten Formen** und ihren **Fassaden aus gebrochenen Ziegeln** zu erkennen, während ihre Volumetrie historische Motive variiert. Links das mittelalterliche Kloster, in der Mitte am Kanal das neue «Haus», dahinter das neue Ensemble: die ehemaligen kommunalen Bäder, der neue Trakt «Ackerhof» und der als Pendant zum Kreuzgang neu angelegte, baumbepflanzte Hof.



Museum Unterlinden in der Altstadt von Colmar: links das Kloster, rechts das neue Ensemble. 1 Eingang, 2 Kloster mit Kreuzgang, 3 Kapelle, 4 Place Unterlinden mit Canal de la Sinn (Umbau) und darunter liegendem Verbindungstrakt «Galerie» (Neubau), 5 «Haus» (Neubau), 6 ehemalige kommunale Bäder (Umbau), 7 Trakt «Ackerhof» (Neubau), 8 Hof (Neuanlage).



Grundrisse EG und UG, Mst. 1:2000. Links auf den Plänen das ehemalige Kloster, rechts das neue Ensemble. 1 Eingang, 2 Salle d'orientation, 3 Klosterkapelle mit Isenheimer Altar, 4 Shop, 5 Klosterhof, 6 Neubau «Haus», 7 ehemalige kommunale Bäder mit Eventsaal, 8 Neubau «Ackerhof», 9 Café, 10 Hof, 11 neuer Verbindungstrakt «Galerie».



Der unterirdische Verbindungstrakt «Galerie» ist eher niedrig. Das «Haus» auf der Place Unterlinden holt Licht herein.



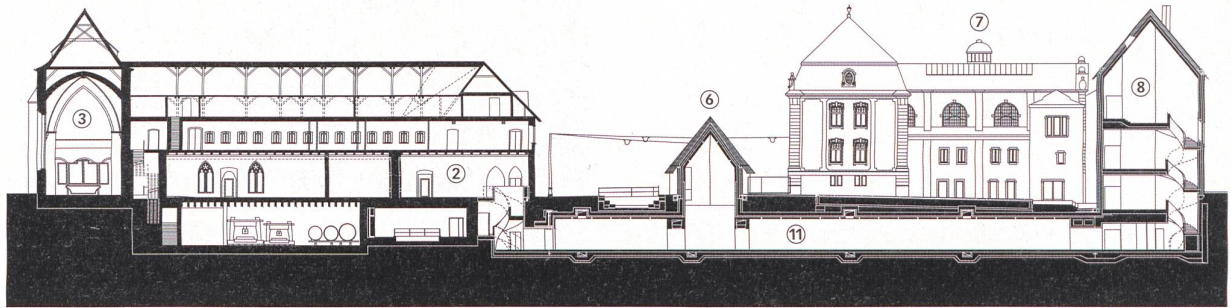
Sieht aus wie ein kriegsversehrtes Kirchenschiff, ist aber ein Neubau: der Ausstellungstrakt «Ackerhof» samt vermeintlich zugemauertem Spitzbogenfenster in der Südwestfassade.



Was ist alt, was ist neu? Von der Salle d'orientation, die sich gleich neben dem Haupteingang des Museums im alten Kloster befindet, führt eine neue Treppe in die unterirdische «Galerie».



Treppenhaus im «Ackerhof»-Neubau: Die eigens für das Museum entwickelten Leuchten kamen auch in der Bergstation auf dem Chäserrugg zum Einsatz (vgl. TEC21 25/2016).



Längsschnitt, Mst. 1:800. Links das ehemalige Kloster, rechts das neue Ensemble. 2 Salle d'orientation; 3 Klosterkapelle mit Isenheimer Altar, 6 Neubau «Haus», 7 ehemalige kommunale Bäder mit Eventsaal, 8 Neubau «Ackerhof», 11 neuer Verbindungstrakt «Galerie».

Das «Haus» als vieldeutiges Zeichen

Nähert man sich der Anlage, fällt zuerst der kleinere der beiden Neubauten auf. Das stilisierte «Haus» am Kanal steht mitten auf dem Platz, also gewissermassen im Weg, und seine Rolle erschliesst sich nicht auf den ersten Blick. Tatsächlich verdichtet sich darin eine Vielzahl von direkten und indirekten Referenzen.

Zum einen evoziert es die Vergangenheit, indem es eine Mühle, die früher fast genau an jener Stelle gestanden hatte, volumetrisch wieder auferstehen lässt. Zum anderen verweist es auf die gegenwärtige Situation: Rein funktional betrachtet ist es ein Oberlicht, das die unterirdische Galerie tagsüber von oben erhellt und nachts in die Stadt hinaufleuchten lässt; man kann durch die grossformatigen Fenster des «Hauses» in die Ausstellung blicken und den Zusammenhang der Gesamtanlage erkennen. So betrachtet ist es auch eine Replik auf die Pyramiden im Hof des Pariser Louvre (Ieoh Ming Pei, 1985–1989), die ebenfalls als Oberlichter eines unterirdischen Trakts dienen, deren Stahl-Glas-Ästhetik jedoch die Beziehung zwischen Alt und Neu auf einen harten Gegensatz zuspitzt.

Und nicht zuletzt lässt sich das «Haus» als Variation eines Themas lesen, das Herzog & de Meuron in den letzten Jahren immer wieder aufgegriffen haben – etwa 2003 beim stilisierten Pförtnerhäuschen des Schaulagers in Münchenstein BL (vgl. «Landschaft und Identität», TEC21 25/2003) oder auch, in etwas pragmatischerer Form, 2015 beim schopffartigen Gebäude über der Tiefgarageneinfahrt des Mehrfamilienhauses im Zellwegerpark in Uster (vgl. «Wohnbauten: Öffnung oder Abgrenzung», TEC21 9–10/2016): das geradezu archetypische Motiv des kleinen Hauses als getarntes Tor zu einer anderen Welt.

Nachahmer unerwünscht

Der neue «Ackerhof» ist deutlich grösser, fällt aber als spiegelbildliches Pendant zur Klosterkapelle weniger auf. Zudem wirkt er mit seiner länglichen Form, seinem Giebeldach, seinen Spitzbogenfenstern und seinem jäh abgeschnittenen Volumen wie die zerbombten und

später umgebauten Überreste eines Kirchenschiffs. Das Bild ist im kriegsversehrten Europa und insbesondere im Elsass vertraut, doch dieses Gebäude hier ist neu. Eine Maskerade also, ein Fake? Mitten in einer mittelalterlichen Altstadt, gegenüber einer authentischen, 1269 geweihten Klosterkapelle...? Aber ja. Selbst ein vermeintlich zugemauertes Spitzbogenfenster gibt es in der Fassade zu entdecken – eine liebevoll und vielleicht nicht ganz ohne Ironie gelegte falsche Fährte für Liebhaber des kultivierten Rätselspiels.

In welchem anderen zeitgenössischen Bau kommt ein solcher Tabubruch so wunderbar leichtfüssig, so verblüffend sinnfällig daher? Wo sonst gibt es eine so stilsichere Verschmelzung von minimalistischen, analogen und postmodernen Ansätzen? Eine wahre Freude – die allerdings durch die Befürchtung getrübt wird, das virtuose Spiel könnte eines Tages auf weniger hohem Niveau nachgeahmt werden... •

Judit Solt, Chefredaktorin TEC21



Bauherrschaft
Stadt Colmar

Verwaltung,
Leitung des Museums
Société Schongauer, Colmar

Architektur
Herzog & de Meuron, Basel;
cabinet d'Architecture
Richard Duplat, architecte
en chef des Monuments
Historiques, Colmar; DeA
Architectes, Mulhouse

Tragkonstruktion
Artelia, Oberhausbergen

Akustik
Echologos, Livry-Louvercy

Kostenplanung
C2Bi, Strasbourg

Beratung Licht
Arup, London

Museografie
Jean-François Chevrier und
Elia Pijollet, Paris

Fassadenplanung
PPEngineering, Basel;
Prof. Jäger, Dresden

Beratung
Landschaftsarchitektur
Cap Vert Ingénierie, Grenoble

Beratung Bäume
August Künzel Landschafts-
architekten, Basel

Signalistik
Newid, Basel

Bauzeit
Oktober 2012–Dezember 2015

Eröffnung
23. Januar 2016